Das Weinbergshäuschen an der Randersackerer Straße

Heiner
Reitberger
Stiftung



Hefte für Würzburg

Faltblatt

Historische Innenausstattung

Durch einen besonderen Umstand kam vor einigen Jahren die gesamte Innenausstattung der oberen Stube wieder ans Licht und wurde dem Architekten Friedrich Staib aus Sommerhausen überlassen. Die Holzvertäfelung samt Mobiliar war über Jahrzehnte bei dem Schreiner Hubert Labisch in Unterpleichfeld eingelagert. Vor seinem Tod übergab er sie Herrn Staib, der mit seiner engagierten Initiative das Fachwerkhäuschen wieder aufrichten möchte. Der gesamte obere Raum war demnach mit Holz ausgekleidet. Ein Eckschrank diente als Anrichte. Tisch und Stühle sowie eine Wange (vermutlich der Eckbank) sind erhalten, ebenso eine hölzerne Standuhr. Wände und Möbel waren farbig bemalt. Diverse Blumenmotive, Vögel und Symbole zieren die Schranktüren und Stühle sowie die oberen Kassetten der Wandvertäfelung. Zwei humorvolle Darstellungen einer Sonne und eines Mondes mit menschlichen Gesichtern ragen in ihrer Malweise heraus. Womöglich war die gemalte Dekoration nicht von Anfang an vorgesehen, eher wirkt sie wie eine Zutat aus der Zeit des Jugendstils, die das Gesamtbild einer äußerst behaglichen Stube vervollkommnet.







Erste Maßnahmen zum Wiederaufbau

Noch ist eine Rettung möglich! Einige Vereine, Stiftungen und private Firmen unterstützen seit Jahren die Wiedererrichtung des Weinbergshäuschens und engagieren sich ehrenamtlich. Durch das Architekturbüro Staib wurde vermessen und Grundrisse, Aufrisse, Schnitte, Rekonstruktionszeichnungen sowie Kostenaufstellungen für den Wiederaufbau angefertigt. Eine erste bauhistorische Untersuchung war bereits im Jahr 2010 von der Stadt Würzburg als Eigentümerin in Auftrag gegeben worden. Neuere Forschungen durch die Heiner-Reitberger-Stiftung konnten nun den vormaligen Eigentümer Philipp Michel ausfindig machen und die Geschichte des Häuschens weitgehend enträtseln. Zurzeit ist das Weinbergshäuschen eingerüstet und mit einer Plane vor weiterem Verfall und Zerstörung zumindest notdürftig gesichert.



Bildunterschriften

Seite 1: Hoch über dem Main
1. Ansicht von Westen, J. Maidt 2008
2. Rundbogen mit Treppe, F. Staib 2021
3. Sandsteinquader scharriert, J. Maidt 2020
Seite 2: Der ehemalige Besitzer
4. Philipp Michel, Hans Klüpfel 1913, StadtAW, BioM Michel, Philipp
5. Nachkommen Philipp Michels im Weinbergshäuschen, Nachlass d. Familie, um 1932
Seite 3: Die ursprüngliche Gestalt
6. Historische Ansicht, Nachlass d. Familie, um 1932
7. Architekturbilder Linus Meier, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege 2022
8. Rekonstruktionszeichnung, Friedrich Staib 2021
Seite 4: Das weitere Schicksal
12. Ansicht von Süden, J. Maidt 2013
13. Erkerfenster, Ansicht v. Westen, J. Maidt 2020
14. Geschmiedeter Eisenbeschlag, J. Maidt 2020
Seite 5: Historische Innenausstattung
9. Wandvertäfelung und Möbel, F. Staib 2020
10. Malerei a. d. Wandvertäfelung, Mond, F. Staib 2020
11. Malerei a. d. Wandvertäfelung, Sonne, F. Staib 2020
Seite 6: Erste Maßnahmen zum Wiederaufbau
15. Ansicht von Süden mit Gerüst, J. Maidt 2023
Umschlag Vorderseite:
Erker, Seitenansicht von Westen, J. Maidt 2008
Umschlag Rückseite:
Ansicht mit Weinberg, F. Staib 2021

Hoch über dem Main

In einer Marktbeschreibung aus dem Jahre 779 wird der für Würzburgs Wirtschaft seit Jahrhunderten bedeutsame Weinanbau erstmals bezeugt. „Frethants Weingarten" soll sich am Neuberg befunden haben. An eben diesem Ort, dem ältesten der Würzburger Weinkultur, befindet sich an der Randersackerer Straße auf Höhe der Einmündung zur Kantstraße ein durch Brand und Verwahrlosung gezeichnetes Weinbergshäuschen, welches sich im Weinberg an seinem ursprünglichen Standort befindet. Der repräsentative Charakter der kleinen romantischen Weinbergvilla und der architektonische Anspruch, mit dem sie einst im Gründerzeitstil erbaut worden war, ist an der sorgfältigen Auswahl und Bearbeitung der Baumaterialien erkennbar. Über einem verputzten massiven Untergeschoss aus Muschelkalk erhebt sich das Obergeschoss, dessen Fachwerk mit Ziegelsteinen ausgemauert und ebenfalls verputzt ist. Ein hervorspringender Fenstererker lagert auf drei verzierten Konsolen aus rotem Sandstein. Seine ehemals bleiverglasten Fenster sind aus Eichenholz gefertigt. Das Fachwerk war wohl in einem dunklen Braunton lasiert, seine Zierteile farbig abgesetzt in roten und blaugrünen Tönen. Beide Öffnungen im Untergeschoss werden umrahmt von roten Steinquadern. Wie diese sind auch die Sandsteinquader an den Hausecken kunstvoll und vielfältig scharriert. Hinter der Tür links befindet sich ein Lagerraum, während das rundbogige Portal rechts zu einer Außentreppe führt, über die man in die Stube des Obergeschosses gelangt. Ein Doppelmuldenziegel des Daches von 1896 gilt als Beleg für die Entstehungszeit des Häuschens.







Der ehemalige Besitzer

Das Weinbergshäuschen hat eine interessante und wechselvolle Geschichte, zumal es ursprünglich Philipp Michel gehörte, einem der engagiertesten Bürgermeister Würzburgs. Seine Familie und ihre Nachkommen nutzten es bis nach dem zweiten Weltkrieg.
Für Michel, den Sohn eines Landwirtes aus dem Ochsenfurter Gau, mündete das Jurastudium in eine erfolgreiche Verwaltungslaufbahn. Seit 1873 war er für die Stadt Würzburg tätig, ab 1893 als 2. Bürgermeister und schließlich von 1900-1913 als Oberbürgermeister. In seine Amtszeit fallen bedeutende Projekte der Stadtentwicklung. Besonders hervorzuheben ist sein Engagement für die Pflege und Bewahrung des historischen und kulturellen Erbes der Stadt. Die Gründung des Fränkischen Luitpoldmuseums (heute Museum für Franken) ging auf seine Initiative zurück. Ihm ist die Rettung und der Verbleib des Neumünster-Kreuzgangs in Würzburg zu verdanken. Als Mitglied des Verschönerungsvereins setzte er sich für die Bewaldung des Nikolaus- und des Steinberges ein. Überdies hatte er in seiner Studentenzeit die Burschenschaft Germania neu gegründet.
In seiner Zeit als Magistratsrat erbaute sich Philipp Michel im Jahre 1881 in der Weingartenstraße 33 ein stattliches Wohnhaus im gründerzeitlichen Stil, welches er mit seiner Frau Maria Karoline und den drei Töchtern bezog. Eine gute halbe Stunde Fußmarsch von diesem Wohnhaus entfernt liegt der Weingarten (Wengert), auf dem sich das malerische Weinbergshäuschen befindet. Im Amt für Vermessung wird ein Stadtplan verwahrt (Handriss Nr. 6 der Neuvermessung von 1926), in welchem das Garten- und Weinberggrundstück an der Randersackerer Straße als dem Grundstück Weingartenstraße 33 zugehörig ausgewiesen wird. Aus diesem Plan ist auch ersichtlich, dass der untere Teil des Grundstücks ehemals als Obstgarten genutzt wurde.
Aus der Zeit um 1932 - etwa 10 Jahre nach dem Tod Philipp Michels - haben sich von einem Aufenthalt der Familie im Garten- und Weinberg zwei Aufnahmen erhalten. Auf einem der Fotos sind die drei Töchter zu sehen: im Erker Elise, die Älteste, mit Adele, rechts Maria, die Jüngste, mit ihrem Sohn Hans. Unten stehen die Enkel von links nach rechts: Maria Wördehoff, eine Tochter von Maria, mit ihrem Verlobten Karl Beck, daneben Friedel Schreiber, die Tochter von Adele, rechts Anton Kohlberger, der Sohn von Elise. Die noch heute in Würzburg und Umgebung lebenden Nachkommen der Töchter Philipp Michels erinnern sich lebhaft an den Besitz des Urgroßvaters.







Die ursprüngliche Gestalt

Ein weiteres Foto überliefert uns glücklicherweise das ursprüngliche Aussehen des originellen Häuschens mit Walmdach, Türmchen, Erker, Altane, Butzenscheiben und Sonnenuhr. Damit ist eine Rekonstruktion des originellen Daches möglich.
Erstaunlicherweise findet sich im Urkataster der Stadt Würzburg von 1833 der Eintrag eines kleinen Bauwerks genau an der Stelle, wo heute das Häuschen steht. Obwohl nicht überliefert ist, wann und wie Philipp Michel in den Besitz des Grundstücks kam, liegt es doch nahe, dass er der Bauherr war, der 1896 auf dem Sockel eines Vorgängerbaus ein neues Gebäude im historisierenden, fränkischen Fachwerkstil errichten ließ, ganz dem Zeitgeschmack entsprechend. Vermutlich verbrachte die Familie dort gesellige Wochenenden, um in der Natur zu sein, den schönen Ausblick auf den Main zu genießen und gelegentlich in der Beletage Gäste bei einem Glas des eigenen Weins zu empfangen. Eine so gepflegte mainfränkische Tradition der Weingesellschaften passt zum großbürgerlichen Lebensstil der Familie Michel.

Obstgarten und Weinberg wurden wahrscheinlich von Lohnarbeitern bestellt. Auf diese gehen vermutlich die Namen und Initialen zurück, die sich auf der Eingangstür im Untergeschoss erhalten haben, wo sich der Raum für landwirtschaftliche Gerätschaften befand. Für die Jahre 1896 – 1912 ist dort ein G. Kemeter bezeugt.







Das weitere Schicksal

Den 2. Weltkrieg hat die kleine Villa unbeschadet überstanden und diente wohl nach der verheerenden Zerstörung der Stadt am 16. März 1945 einigen Familien als Notquartier. Am 27. August 1950 (Notiz von Heiner Reitberger) zerstörte ein Brand Teile des Fachwerkaufbaus und das historische Dach. Notdürftige Reparaturen folgten; das Dach wurde als einfaches Pfettendach, ohne Dachreiter und Gaube neu gedeckt. Im Jahr 1972 veräußerte die Erbengemeinschaft der Familie das Grundstück an einen Winzer aus Volkach.

Anfang der 90er Jahre erwarb schließlich die Stadt Würzburg das Grundstück mit Häuschen und verpachtete den Weinberg. Bereits 1994 verwies der „Initiativkreis zur Erhaltung historischer Denkmäler" mit Sorge auf den Verfall des Häuschens und beantragte den Denkmalschutz. So gelangte das Weinberghäuschen 1995 auf die Bayerische Denkmalliste. Vandalismus verursachte leider weitere Brandschäden; schließlich stürzte 2008 die nordwestliche Giebelwand ein.







Die Identität einer Kulturregion

Die Weinbergshäuser sind ein typisches Merkmal der Weinbergkultur und tragen zur Identität dieser Regionen bei. In den Weinbaugebieten Deutschlands steht eine Vielzahl dieser Relikte aus einer Zeit, als der handwerkliche Weinbau das Aufbewahren von Geräten vor Ort, das Unterstellen bei Wind und Wetter und die Bewachung des Weinbergs nötig machte. Die Schutzhäuschen wurden Ende des 19. Jahrhunderts oftmals zu architektonisch reizvollen Pavillons oder Aussichtstürmchen erweitert.
Unterfranken hat durch die Flurbereinigung in den 70er Jahren die meisten dieser Kleinodien verloren. Was der Bearbeitung der Weinberge durch Maschinen im Wege stand, wurde hinweggeräumt. So verschwanden Stützmauern, Treppen, Bäume, Lauben und eben auch die Weinbergshäuschen.
Inzwischen stehen vielerorts zahlreiche dieser Refugien unter Denkmalschutz und werden gern touristisch genutzt. Entlang der historischen Weinbergmauern von Randersacker, verfällt am Stadteingang gerade ein besonders romantisches Bauwerk dieser Art. Dies sollte sich dringend ändern!



Text: Petra Maidt
Gestaltung: Klaus Nösner
Juni 2023